

Call for paper für die Sektionsveranstaltung

Natur | Kultur

Zur Herausforderung der Kultursociologie durch die neuen sozialen Ontologien

Organisation: Tanja Bogusz (tanja.bogusz@staff.hu-berlin.de), Heike Delitz (heike.delitz@uni-bamberg.de)

Die Offenheit bzw. Geschlossenheit von Gesellschaften wurde in den jüngeren Debatten um die epistemische Auflösung der ‚Natur-Kultur-Dichotomie‘ entlang der Frage der Integration nichtmenschlicher Akteure in das Soziale kontrovers diskutiert. Es lassen sich mindestens zwei Positionen unterscheiden, die wir in Hinblick auf ihre Konsequenz für die Kultursociologie zur Diskussion stellen wollen: Einerseits wird dafür plädiert, die neuen sozialen Ontologien für eine anthropologische Erweiterung des *Kulturbegriffes* produktiv zu machen. Zum anderen findet eine aus der Tradition des Pragmatismus und der *Science and Technology Studies* stammende praxistheoretische Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften und ihren Konsequenzen für den *Ökologiebegriff* statt. Die Veranstaltung fragt danach, inwieweit die neuen sozialen Ontologien bzw. Sozialökologien zu einer intensivierten Integration von Artefakten und nichtmenschlichen *socii* in das Soziale führen (*erweiterter Kulturbegriff*), und welche kultursociologischen Konsequenzen die Revision des Kulturbegriffes in Hinblick auf problematisch gewordene Mensch-Umwelt-Beziehungen hat (*erweiterter Naturbegriff*).

Erweiterter Kulturbegriff: Nicht nur die ANT mit der methodologischen Integration von Kulturen, Artefakten und Technologien; vor allem die anthropologische Ausweitung der *socii* auf nichtmenschliche Lebewesen bei Philippe Descola und (noch programmatischer hinsichtlich einer neuen Ontologie) Eduardo Viveiros de Castro haben den Kulturbegriff noch einmal neu konturiert, ausgehend nicht zuletzt von der Revision der Eingangskapitel der *Elementaren Strukturen der Verwandtschaft*. Claude Lévi-Strauss hatte dort das Studium der Kultur zur Aufgabe der Soziologie erklärt, weil sich alle menschlichen Gesellschaften durch eine je differente Kultur kennzeichnen, im Gegensatz zu dem, was bei den Tieren und daher in der Natur der Fall sei.

Die neuen sozialen Ontologien heben diese Trennung auf. Die Vorstellung, dass Menschen sich kulturell oder symbolisch differenzieren, während ihr Körper dem der Tiere gleicht, sei demnach eine lokale, europäisch-moderne Erfindung. Alle anderen Kollektive verstehen Tiere und Pflanzen als *Kulturwesen*, die eigene Heiratsregeln, Sitten, Gewohnheiten, eigene Perspektiven auf den Menschen haben - als *socii*. Was bedeutet dies für kultursociologische Theorie und Forschung? Für die Gesellschaftstheorie sieht man bereits, dass daraus neue Kartierungen hervorgehen, sowie neue Bestimmungen kollektiver Identitäten quer zu den Sprachgrenzen oder anderen tradierten Differenzierungslinien (Descola). Hinsichtlich der Analyse einzelner kultureller Bereiche ist zu vermuten, dass neue Perspektiven auf die beteiligten *socii* und neue Bereiche auftauchen, in denen sich eine Forschung als 'kultursociologisch' kenntlich macht – die ‚Behandlung der Anderen‘ (Haudricourt), der Tiere und Pflanzen einbeziehend; den Perspektiventausch vollziehend, den Viveiros de Castro für uns einübt (1996). Es geht stärker um Affekte, d.h. um ein je verschiedenes, situatives Subjekt-Werden, in engem Zusammenhang mit Konzepten von Gilles Deleuze (Viveiros de Castro 2009). *Methodisch* spielen Kulturvergleiche eine große Rolle, auch in der Frage nach aktuellsten kulturellen Phänomenen – von denen man nun indes gar nicht mehr sagen kann, dass sie ‚kulturell‘ seien, weil der Gegenbegriff der Natur ein anderer geworden ist; aber auch, weil andere Gegenbegriffe (sozialstrukturell, ökonomisch) längst im *cultural turn* ihre Basis verloren haben.

Erweiterter Naturbegriff: Die von Bruno Latour 1991 proklamierte Auflösung der Natur-Kultur-Grenzen in den modernen Gesellschaften und Descolas 'relativer Universalismus' stellen die Disziplinengrenzen neu in Frage. Erstens wird die oben diskutierte Differenz zwischen *Soziologie und Anthropologie* in einer 'Anthropologie der Natur' (Descola) aufgehoben, in deren Folge die (Kultur-)Soziologie das „Soziale“

durch eine symmetrische und kulturvergleichende Sozialökologie von Mensch-Umwelt-Systemen ersetzen soll. Zweitens und damit zusammenhängend ist unter dem Druck der Ökologiekrise eine öffentlich geförderte Zunahme interdisziplinärer Forschungen zu verzeichnen, in denen *sozial- und naturwissenschaftliche* Zusammenarbeit gefragt ist. Dieser Erwartung wird gegenwärtig in inter- und transdisziplinären Forschungssettings entsprochen, die zugleich kulturwissenschaftliche Expertise in Anspruch nehmen. Methodologisch ist hier noch weitgehend ungeklärt, wie eine 'Kollaboration' der durch die neue Gegenstandsbestimmung transformierten Disziplinen vonstattengehen soll. Für die Kultursoziologie ergeben sich daraus weiterhin innerdisziplinäre Herausforderungen: Wie geht die Kultursoziologie mit ihrer tradierten Skepsis gegenüber naturwissenschaftliche Erkenntnisverfahren um, wenn 'Natur' in eine bisher eher geisteswissenschaftlich konturierte Forschung eindringt? Inwiefern lässt sich ein soziologischer Kulturbegriff, den die neukantianische Tradition bislang maßgeblich als das 'Andere' der Natur gefasst hat, durch die neuen sozialen Ontologien *produktiv* irritieren?

Wir bitten um Zusendung von sachbezogenen Abstracts von **höchstens einer Seite** bis zum **14.3.2016** an

Tanja Bogusz (tanja.bogusz@staff.hu-berlin.de) und Heike Delitz (heike.delitz@uni-bamberg.de)